

Sein Name ist Programm - Heinrich Böll und die Heinrich Böll Stiftung

von Dr. Andreas Poltermann

Wer ist die Heinrich-Böll-Stiftung und in welchem Verhältnis steht sie zu Heinrich Böll?

Die Heinrich Böll Stiftung steht den deutschen und europäischen Grünen nahe. Sie setzt sich ein für grüne Ideen und Projekte, sie ist eine reformpolitische Zukunftswerkstatt und ein internationales Netzwerk. Wir arbeiten mit über hundert Partnerprojekten in 60 Ländern zusammen und unterhalten derzeit Büros in 31 Ländern.

Die wichtigste Aufgabe der Heinrich Böll Stiftung ist die politische Bildung im In- und Ausland zur Förderung der demokratischen Willensbildung, des gesellschaftspolitischen Engagements und der Völkerverständigung. Der Auftrag zur Demokratieförderung geht zurück auf die Programme zur Re-Education Deutschlands nach dem zweiten Weltkrieg. Die Deutschen sollten Demokratie lernen. Diesem Auftrag sind bis heute alle deutschen politischen Stiftungen verpflichtet. Sie setzen ihn um im Sinne der politischen Grundströmungen, die heute mit ihren eher konservativen, sozialistischen, liberalen und sozial-ökologischen Ausprägungen das Bild des pluralistischen Deutschlands prägen. Die Heinrich Böll Stiftung hat sich für ihre Arbeit das Wirken des Autors und Zeitkritikers Heinrich Böll zum Vorbild gewählt.

Das bedeutet zunächst, dass sie Kunst und Kultur als Element ihrer politischen Bildungsarbeit und als Ausdrucksform gesellschaftlicher Selbstverständigung betrachtet und fördert. Die Stiftung unterhält in Köln das Heinrich Böll Archiv und sie hat über viele Jahre die Heinrich Böll Gesamtausgabe finanziell und editorisch gefördert.

Wichtiger aber ist, dass die Entstehung der deutschen grünen Bewegung und Partei eng mit dem Wirken Heinrich Bölls verwoben ist. Sie geht zurück auf die Auseinandersetzungen der 60er Jahre mit einem konservativen Deutschland, dessen ältere Generation über ihre Beteiligung an Holocaust und nationalsozialistischem Eroberungskrieg und Terror schweigen wollte. Heinrich Böll war einer der entschiedensten Kritiker dieser von Konrad Adenauer repräsentierten Republik, dessen europapolitische Leistungen er gleichwohl anerkannte. Dabei gehörte er nicht der jungen Generation der revolutionären Studentenbewegung an. Im Unterschied zu ihr hatte er als junger Mensch noch selbst am Krieg teilgenommen.

Auseinandersetzung mit der Nazi-Zeit und ihren Spuren im Alltag der Bundesrepublik

Anders als die Meisten hat er über diese Erfahrungen nach dem Krieg gesprochen und geschrieben. Hartnäckig hat er das herrschende Selbstverständnis der jungen Bundesrepublik angegriffen, demzufolge das Jahr 1945 die sogenannte „Stunde Null“ gewesen sei: ein Neubeginn unter den Vorzeichen von Friede und Freiheit. Für Böll war das der Versuch der Vertuschung, mangelnde Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit Entstehung und Herrschaft des Nationalsozialismus. „Wir denken immer in Daten, wir denken: 8. Mai 1945, Krieg zu Ende, Nazis weg, Stunde Null – eine große Täuschung. Und diese Täuschung habe ich nicht vollzogen. Ich habe mich immer gefragt: Waren hier überhaupt jemals irgendwo Nazis? Es waren ja 90 Prozent, wir wollen uns doch nichts vormachen. Und plötzlich keine mehr?“

Das Verdrängte und Vertuschte zur Sprache zu bringen, das empfand Heinrich Böll als seine Sache. Das hat ihn zu einem literarischen und politischen Vorbereiter und Begleiter der deutschen Jugendrevolte der 60er Jahre gegen die konservative Republik werden lassen. Für Böll betäubte dieses

Deutschland sich in Wirtschaftswunder und Konsum und täuschte sich im rastlosen Reisen in andere Länder über die Unwirtlichkeit seiner Städte und die Heimatlosigkeit seiner Bürger hinweg. Böll sah sich als Angehörigen einer Generation der „Vorübergehenden“, die im Vergänglichen, im Schutt der zerstörten Städte und im Abfall der Konsumgesellschaft die Spuren des Humanen suchte und so etwas wie Bürgerlichkeit erst wieder herstellen wollte. Darin unterschied er sich von der revoltierenden jüngeren Generation, die sich im Vertrauen auf Fortschritt und Zukunft politisch bereits gegen das Bürgertum wandte und entsprechend ästhetisch auf den Avantgardismus setzte. Vertrauen, Zukunft standen Böll nicht zu Gebote. Dieser fortschrittsskeptische Heinrich Böll ist heute aktueller denn je.

Eintreten für Dissidenten und Menschenrechte

Was Heinrich Böll hingegen mit den jungen Menschen verband, die in den 60er Jahren gegen die Generation ihrer Väter aufbegehrte, war der Kampf für die Lizenz zu Dissidenz und für die Rechte der Menschen, die in illiberalen Systemen wegen ihrer abweichenden Haltungen unterdrückt wurden.

Heinrich Böll hat selbst erfahren, wie es ist, wenn die politisch Herrschenden und die ihnen nahestehenden Medien einen Kritiker durch Diffamierung mundtot machen wollen. Seine Auseinandersetzung mit der deutschen „Bild-Zeitung“, dem Kampfblatt des konservativen „gesunden Menschenverstandes“, ist legendär. So wie er sich selbst seiner Haut wehren musste und in einer zunehmend pluralistischeren Bundesrepublik auch wehren konnte, so hat er sich für Schriftsteller und Andersdenkende in den sozialistischen Ländern eingesetzt, die ganz zum Schweigen gebracht wurden – durch Gefängnis, Publikationsverbot und Ermordung. Für sie ist er öffentlich eingetreten. Ihm gelang es, die Verletzung ihrer Menschenrechte auf die Agenda von Ministertreffen und Staatsbesuchen zu setzen. Viele von diesen Dissidenten hat er nach ihrer Ausreise oder gewaltsamen Aussiedlung zunächst bei sich aufgenommen. Bis heute betreibt die Heinrich Böll Stiftung in Bölls ehemaligem Landhaus ein internationales Stipendienprogramm für verfolgte Künstler und Künstlerinnen.

Der Schriftsteller Heinrich Böll als öffentlicher Intellektueller der Bundesrepublik

In Deutschland sehen sich Schriftsteller heute eher in einer randständigen Position. Sie stehen nicht im Zentrum, sie sind fern der Macht und können deshalb im Besonderen die ersten Anzeichen gesellschaftlicher Entwicklungen schildern. Um 1970 herum sah das für kurze Zeit anders aus: Schriftsteller wie Günter Grass und Heinrich Böll waren im Zentrum. Grass war Mitglied der SPD und machte für sie Wahlkampf. Böll war kein Parteigänger, er blieb auf Distanz zur sozialdemokratischen Partei, aber er fühlte sich Willy Brandt nahe. So saß er 1970 beim Schriftstellerkongress mit Bundeskanzler Willy Brandt auf dem Podium. Böll trat ein für ein „bewohnbares Land“, das seiner inneren Heimatlosigkeit inne wird. Für ein Land, das den Politiker Willy Brandt nicht mehr als Verräter denunziert, weil er sich dem Nationalsozialismus durch die Heimatferne des Exils entzogen hatte. Schriftsteller wie Grass und Böll bestimmten Diskurse und besetzten Begriffe, und Brandt stimmte mit ihnen in vielen Punkten überein. Für kurze Zeit schienen Geist und Macht, Intellekt und Politik versöhnt. Das waren die vielleicht glücklichsten Jahre der Bundesrepublik, die dank der Verleihung des Friedensnobelpreises an den Exildeutschen und visionären Politiker der Entspannung Willy Brandt im Jahr 1971 und des Literaturnobelpreises an Heinrich Böll im darauf folgenden Jahr symbolisch wieder in den Kreis der geachteten und geschätzten Nationen aufgenommen wurde. Schon 1974 folgte auf Brandt im Kanzleramt der Pragmatiker Helmut Schmidt. Der hatte für Menschen mit Visionen nur den Rat übrig, dass sie zum Augenarzt gehen sollten. Böll engagierte sich in der Friedensbewegung und in Opposition zu Schmidt und wurde damit Teil der Bewegung, die zur Gründung der deutschen grünen Partei führte.

Das unmittelbare Zusammenwirken von Künstlerintellektuellen und politischer Macht ist nach Brandt der Ausrichtung der Intellektuellen auf eine Zivilgesellschaft gewichen, die vor dem Hintergrund geteilter universalistischer Werte empfänglich ist für zugespitzte Argumente zugunsten unterdrückter Rechte, verdrängter Wahrheiten und verhinderter Fortschritte und die sich als Motor einer lebendigen Demokratie versteht. Die Intellektuellen vertrauen heute nicht mehr den charismatischen Vertretern

der Macht, sie setzen eher auf das Zusammenspiel von parlamentarischer Demokratie, Rechtsstaat, und demokratischer Zivilgesellschaft.

Heinrich Böll hat diese demokratiefreundliche Zivilgesellschaft mit befördert. Mit großer Achtung vor seinem literarischen und politischen Werk hat unsere Stiftung im Jahr 1996 seinen Namen angenommen und bleibt seinem Engagement für zivilgesellschaftliche Entwicklung der Demokratie verpflichtet.

Über den Autor

Andreas Poltermann war viele Jahre lang Mitarbeiter der Heinrich Böll Stiftung. Von 2009 bis 2012 war er Abteilungsleiter des Bereichs Politische Bildung und damit auch verantwortlich für die Arbeit des Heinrich Böll Archivs in Köln und die Herausgabe der Werke Heinrich Bölls. Von 2012 bis 2016 hat er das Büro der Heinrich Böll Stiftung in Belgrad (Serbien, Kosovo, Montenegro) geleitet. Seit seiner Verrentung arbeitet er zu Fragen der Erweiterung einer höchst instabilen Europäischen Union und zur Erweiterung unserer Kenntnisse über Heinrich Böll.